



ULI WINTERS ist Diplomkünstler –
und wünscht sich Schweinchen Dick zurück.

Herr Glimm und die Mälzer-Schrippe

DIE DISKUSSION ÜBER DEN EINFLUSS DES FERNSEHENS auf die Seele (siehe den Artikel ab S. 32) ist älter, als der ehemalige Mr. Tagesschau Karl-Heinz Köpcke heute wäre. Ich kam bereits als Sechsjähriger damit in Berührung, als ich zum ersten Mal »Schweinchen Dick« sehen wollte. Zum Glück war Herr Glimm zu Besuch, ein Freund meiner Eltern und früher Verfechter der antiautoritären Erziehung. Er setzte sich mit dem Vorschlag durch, man solle gemeinsam mit den Kindern eine Folge ansehen und dann entscheiden, ob hier Gewalt verherrlicht werde. Die folgende halbe Stunde war so bizarr, dass sie sich für immer in mein Gedächtnis eingegraben hat.

Der Bildschirm zeigte gezeichnete Figuren, die sich aus undurchsichtigen Gründen gegenseitig verfolgten und mit Lokomotiven überfuhren. Mit großen Kinderaugen beobachtete ich aber etwas ganz anderes: wie Herr Glimm auf einem durch sein Gewicht deformierten Kindersessel vor dem Fernseher saß und so ekstatisch lachte, dass sein Kopf knallrot anlief und die Scheiben der Wohnzimmerfenster bebten. Kein Trickfilm dieser Welt konnte bei mir einen derart bleibenden Eindruck hinterlassen wie der Anblick eines erwachsenen Mannes, der grölend vom Stuhl kippt, nur weil Kojote Karl zum 131. Mal ein Felsbrocken auf den Kopf fällt. Meine Eltern sahen sich betreten an – und die Schweinchen-Dick-Diskussion war bis auf Weiteres zu meinen Gunsten entschieden.

Seit diesen Tagen der Unschuld hat das Fernsehen unser Leben unwiderruflich durchdrungen. Der heutige TV-Konsument unterscheidet kaum noch Realität und Fik-

tion. Dies kann kaum schöner illustriert werden als durch eine Umfrage, deren Ergebnis ich vor ein paar Jahren in der Zeitung lesen musste. Die ersten drei Plätze in der Liste der beliebtesten Personen belegten danach: 1) der Papst; 2) Alf; 3) Thomas Gottschalk. Noch Fragen? Womöglich werde ich mich beim Zappen eines Tages noch selbst auf dem Sofa erblicken, garniert mit Titelmelodie und der Überschrift: »The Real Winters – Sie sehen mehr, als er selbst weiß!«

Als ich neulich eine Bäckerei betrat, um ein Brötchen zu kaufen (eigentlich ein ganz normaler, nichtmedialer Vorgang), sah ich mich mit einer neuen, unverfrorenen Erscheinungsform des TV-Virus konfrontiert. Neben absurden Kreationen wie Jogging-Brötchen oder Korn-Krachern entdeckte ich das Unfassbare: eine Mälzer-Schrippe! Tim Mälzer – das sei jenen Glücklichen erklärt, die nicht fernsehen – ist einer dieser unrasierten Turnschuh-TV-Köche, die sich gerade anschicken, die Generation der Bioleks (»Ah! Sie tun Öl in die Pfanne! Das ist ja interessant!«) und Inzingers (»I hob des hier scho' amal vorbereitet ...«) abzulösen.

Nun also die Mälzer-Schrippe. Ich versank in kulturkritisches Grübeln. War die Taufe von Backwaren auf den Namen pseudoprominenter Medienheinis der letzte Schritt der feindlichen Übernahme der Welt durch das Fernsehen? Oder wurde ich langsam paranoid und es handelte sich nur um einen weiteren kläglichen Versuch, die Tatsache zu vertuschen, dass alle Brötchen in Norddeutschland ungefähr so schmecken wie ein Brillo-Schwamm, mit dem man einen Hamsterkäfig gereinigt hat?

»**ICH HÄTTE GERN EIN STÜCK KAI-PFLAUMEN-KUCHEN**, präsentiert von Sat 1 und »Nur die Liebe zählt«, sagte ich laut und weidete mich einen Augenblick lang am verwirrten Gesicht der Verkäuferin. Sie überlegte wohl fieberhaft, ob ich vom Fernsehen sei und ob sie jetzt etwas gewonnen habe. Schon tut sie mir wieder Leid – die Arme ist ja auch nur ein Opfer der modernen Medienwelt. Zur Sühne kaufe ich drei Mälzer-Schrippen, schließlich muss der Hamsterkäfig dringend gereinigt werden.

uli@u-winters.de

